

Beratungs- und Jugendhilfezentrum St. Nikolaus

Let's talk about sex

Förderung der kindlichen Sexualentwicklung als Aufgabe von Kindertagesstätten

Leider war es ein problematischer Anlass, der uns im vergangenen Jahr zum Thema kindliche Sexualität geführt hat. Wenn auch vieles ungeklärt ist und auch ungeklärt bleiben wird, haben die Vorgänge in der Kindertagesstätte Maria Königin in Weisenau weit über Mainz hinaus hohe Wellen geschlagen. Erzieherinnen und Leitungen sind zutiefst verunsichert, wie sie mit einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung umgehen sollen. Nicht nachvollziehbar – wenn man es rational betrachtet. Denn der Weg ist einfach: Sobald einem etwas merkwürdig vorkommt und man Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung wahrnimmt, muss die Leitung informiert werden. Die zieht dann sofort eine im Kinderschutz erfahrene Fachkraft (z. B. aus unserer Beratungsstelle hinzu). Es wird dann in Ruhe überlegt, wie man die Gefährdung abwenden kann. Soweit die Theorie. Im Kinderschutz ist aber vieles irrational, weil man von einem solchen Verdacht im Innersten berührt wird und viele widerstreitende Gefühle im Spiel sind. Umso wichtiger sind klare Handlungsleitfäden, an die aber nach unserer Erfahrung immer wieder erinnert werden muss.

Nach der Berichterstattung über Weisenau hat die Zahl solcher Abwägungen einer Kindeswohlgefährdung („8a-Abwägungen“) bei uns sprunghaft zugenommen. Mit unterschiedlichen Ergebnissen: In manchen Fällen konnten wir die Beteiligten beruhigen. Vielfach hätten wir uns aber gewünscht, früher einbezogen zu werden, weil die Situation schon ziemlich verfahren war.

Die Formen der Kindeswohlgefährdung sind vielfältig, nicht immer geht es um sexuelle Übergriffe. Neben körperlicher Gewalt gegen Kinder spielen auch psychische Gewalt und Vernachlässigung,

insbesondere emotionale Vernachlässigung, eine Rolle. Wenn es aber um Sexualität geht, wird deutlich, dass dieser Bereich in der Kindergartenpädagogik (und nicht nur dort) häufig ausgeblendet ist. Es herrscht eine verbreitete, durch Weisenau noch verstärkte Verunsicherung, die sich vielfältig im Alltag zeigt. Und erst recht in Problemsituationen klare Einschätzungen und besonnenes Handeln erschwert.

Worum geht es?

Schon zu Beginn des letzten Jahrhunderts schockierte Sigmund Freud die Öffentlichkeit mit seiner Entdeckung, dass es eine kindliche Sexualität gibt, die von höchster Bedeutung für die gesamte Entwicklung des Kindes ist. Seine bahnbrechende Lehre von den Phasen der psychosexuellen Entwicklung des Kindes ist bis heute bedeutsam geblieben. Wer kindliche Sexualität verstehen will, darf sie nicht aus der Perspektive des Erwachsenen betrachten, die häufig durch eine Fixierung auf genitalen Sex und Orgasmus geprägt ist. Das sorgt in etlichen Erwachsenenbeziehungen für Probleme. Kindliche Sexualität ist ungleich vielgestaltiger, sie ist ganzheitlich, spontan, neugierig und unbefangen.

Kinder machen schon früh die Erfahrung, dass sie über ihren Körper schöne und beglückende Empfindungen erleben können. Das beginnt beim Säugen an der Mutterbrust, schließt vielfältige sinnliche Hautwahrnehmungen ein (gestreichelt werden, durch den Regen laufen, im Matsch spielen, matschen mit Essen) und beinhaltet natürlich das lustvolle Erkunden des eigenen Körpers (bis hin zur Masturbation) sowie des Körpers anderer Kinder („Doktorspiele“).





Kinder brauchen Freiräume, um ihre Sexualität zu entwickeln und später als Erwachsene eine befriedigende Sexualität erleben zu können. Ebenso nötig wie Freiräume ist aber Orientierung – also Hinweise, was geht und was nicht geht, in Verantwortung für sich selbst und den Partner. Denn kindliche Sexualität ist nicht nur lieblich, sondern enthält durchaus auch gewalttätige bis sadistische Impulse. Sie ist primär auf die eigene Befriedigung gerichtet, der Partner interessiert in erster Linie als Mittel zum Zweck.

Kindliche Sexualentwicklung zu fördern und Regeln und Grenzen aufzuzeigen, sind also wichtige pädagogische Aufgaben. Trotzdem fehlt dieser Bereich häufig in der Konzeption von Kindertagesstätten. Niemand könnte sich vorstellen, den Bereich der Feinmotorik oder der Sprachentwicklung aus einer Konzeption auszublenden oder aus Verlegenheit zur Elternsache zu erklären – bei der Sexualität ist alles möglich!

Unbefangene Annäherung an das Thema

Um so ermutigender sind die Erfahrungen, die Teams und Kindergarteneltern machen, die sich auf das Thema einlassen. In Reaktion auf Weisena hat der Diözesancaritasverband ein Programm gestartet, das sowohl Teamfortbildungen als auch Elternabende zum Thema Sexualität finanziert. Hier gehören wir zum Referentenpool und hatten bisher sieben Anfragen für Elternabende und vier für Teamfortbildungen.

Die Erfahrungen sind vergleichbar: Die Annäherung an das Thema ist zunächst vorsichtig zurückhaltend und häufig durch Unsicherheiten, Befürchtun-

gen und auch Ängste geprägt. Aber meist ist bald der Punkt erreicht, wo man ins Reden und Erzählen kommt, und der lustvolle Aspekt des Themas in den Vordergrund tritt. Denn schließlich ist Sexualität trotz mancher Schwierigkeiten kein Anlass zum Trübsal blasen, sondern hat schließlich durchaus angenehme Seiten. Immer wieder machen wir die Erfahrung, wie befreiend es sowohl für die Eltern als auch für die Erzieherinnen ist, wenn die ersten Hemmungen überwunden sind und man ins Gespräch miteinander kommt, sich traut Fragen zu stellen oder von Erfahrungen mit den eigenen Kindern berichtet.

Und auch für die Kinder ist es wichtig, eine unbefangene und positive Sprache für sexuelle Themen zu finden. Die gute Nachricht: Man muss das den Kindern nicht beibringen, sondern einfach damit aufhören, ihnen das abzugewöhnen. Denn die Kinder bringen schon alles mit, was sie für den unbefangenen Umgang mit sexuellen Themen brauchen.

Uns Erwachsenen fällt das mitunter schwerer, und deshalb ist es für Teams von Kindertagesstätten wichtig, sich Zeit für das Thema zu nehmen, sich auszutauschen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu finden und sich auf ein sexualpädagogisches Konzept zu einigen. Auch hier ist der Weg ebenso wichtig wie das Ziel, das Reden so wichtig wie das gemeinsam erarbeitete Ergebnis. Nächster Schritt wäre dann die Abstimmung mit dem Träger und die Einbeziehung des Elternausschusses. Am Ende kann dann ein Elternabend für alle stehen: Let's talk about sex!

Ulrich Gerth, Leiter des Beratungs- und Jugendhilfezentrums St. Nikolaus in Mainz